

Starorchester, Tango und Boogie-Woogie

Andermatt hat seine Konzertsaison eröffnet. Das Budapest Festival Orchestra zeigte, warum es zu den Besten seines Fachs gehört.

Roman Kühne

Viel gibt es zu den Sinfonien Beethovens nicht mehr zu sagen. Deren Geschichte ist bekannt, die Musik analysiert, die Texte geschrieben. Doch lesen kann praktisch jeder. Es ist der Erzähler, auf den es ankommt.

Am Donnerstagabend bei der Saisoneroöffnung in Andermatt sind zwei grossartige Erzähler am Werk. Das Budapest Festival Orchestra ist eines der Top-Orchester der Welt. Schon zwei Mal erhielt es den Jahrespreis des britischen Klassikmagazins «Grammophone». Der andere Gestalter des Konzertes ist sein Dirigent Iván Fischer, der seit der Gründung vor 40 Jahren das Ensemble leitet. Und zu Beethoven hat er immer noch sehr viel zu sagen.

Beethoven – alles ist Rhythmus

An diesem Abend legt seine 7. Sinfonie den Boden für den Geschichtenstrang. Eine Sinfonie, die man mit einem Wort beschreiben könnte: «Rhythmus». Der hüpfende 6/8 Takt im ersten Satz oder das klopfende Finale – Richard Wagner nannte die Komposition später eine «Verherrlichung des Tanzes». Ganz zu schweigen vom zweiten Satz, dem Trauermarsch mit seinen nebligen, schreitenden Klängen.

Und Rhythmus ist es, was Iván Fischer dem Publikum gibt. Akzentreich, mit einem nach vorne gerichteten Zug und drängend im Auftakt. Selbst in der Entspannung zielt die Gestaltung immer schon auf die folgenden Takte ab. Dazu kommt eine orchesterübergreifende Musikalität, eine Artikulation und eine Balance in den Farben,



Saisoneroöffnung mit dem Budapest Festival Orchestra. Links Violinist Guy Braunstein, rechts Dirigent Iván Fischer. Bild: zvg / Manuela Jans (25. 9. 2025)

die aufs Schönste dieses lebendige Abenteuer erzählen.

Den zweiten Satz – das in Filmen wie «Die Rede des Königs» viel verwendete Allegretto – kleidet das Orchester in eine elastische Erdendichte. Herrlich ist die folgende Steigerung. Ein letzter strahlender Horizont. Bevor der Abstieg über Holz, Violinen und Bässe – Treppenstufen, jede anders angelegt – im ruhigen Schluss zu Wärme und Erlösung finden. Im Finale lässt Iván Fischer das Orchester mit Vollgas laufen. Es

ist ein kräftiger, ja männlicher Beethoven. Nicht der schwelbende Jüngling, als den man ihn auch schon hörte. Und hätte das Orchester – vor allem im lauten Schlusssatz – die Akustik besser eingeschätzt, alles wäre perfekt gewesen.

Spezielle Programm erreichen mehr Publikum

Die knapp 200 Gäste danken es mit grossem Applaus. Nicht schlecht für einen Donnerstagabend. Andermatt Music scheint auf gutem Weg. Dies

sieht auch die Intendantin Lena-Lisa Wüstendörfer so: «Wir haben in diesem Jahr eine externe Standortbestimmung durchführen lassen. Und haben uns gefragt: Bringt Andermatt Music die Bevölkerung näher an den kulturellen Treffpunkt Andermatt? Die Resultate sind erfreulich. Über die Hälfte der Besucherinnen und Besucher kommen aus der Zentralschweiz, und 15 Prozent haben einen Anreiseweg von mehr als 100 Kilometern. Dazu kommen ausländische Gäste vor allem

aus Deutschland und dem englischsprachigen Raum».

Am besten laufen die Konzerte, wenn sie in einem speziellen Rahmen eingebettet sind. «Wir wollten von Anfang an ein Programm schaffen, das die Klassik im Zentrum hat, von da aus aber auch Brücken zu anderen Genres schlägt», erklärt Wüstendörfer. «Wie zum Beispiel beim bereits gut verkauften Wilhelm Tell Abend vom 30. November. Dort spannen wir mit dem Swiss Orchestra einen Bogen von Rossinis Oper «Guil-

laume Tell» bis zur «Tell-Sinfonie» des Schweizer Komponisten Hans Huber.»

Bach – historisch und im Tango-Stil

Das Programm hat am Donnerstag auch vor der Pause viel zu «erzählen». Das Budapest Festival Orchestra spielt die «Orchestersuite Nr. 4» von Johann Sebastian Bach auf historischen Instrumenten. Trompeten ohne Ventile, Barockoboen mit ihrem reichen Obertonspektrum und ein Cembalo. Wie Chamäleons schlüpfen die Musikerinnen und Musiker in diese Rolle. Federnd und luftig tänzelnd. Spannend ist es, die individuelle Schattierung jeder der drei Oboen zu hören.

Gepaart wird dieses Stück mit einer Komposition des Dirigenten Iván Fischer. Der Solist und Geiger Guy Braunstein, ehemaliger Konzertmeister der Berliner Philharmoniker, spielt die «Dance Suite in Memory of J.S. Bach» mit einer fokussierten Tongebung. Mehr die dichte Klangerzählung, denn überspanntes Solo. Wie bei Bach folgen auf die Einleitung die Tänze. Aber statt Gavotte oder Menuett lässt Iván Fischer sein Orchester und den Solisten durch Bossa Nova, Ragtime und Boogie-Woogie tanzen. Ein Spektakel, wo das Publikum am Schluss gar mit den Füßen stampft.

Ein gelungenes Eröffnungswochenende, das am Samstag mit einer Operngala und am Sonntag mit Erfrischendem aus der Volksmusikszene seine Fortsetzung findet.

Hinweis

Tickets für Samstag und Sonntag, sowie das Jahresprogramm: www.andermattmusic.ch